



Judaica

auf den Briefmarken der Welt

Judaica

Jüdische Gemeinde in Berlin

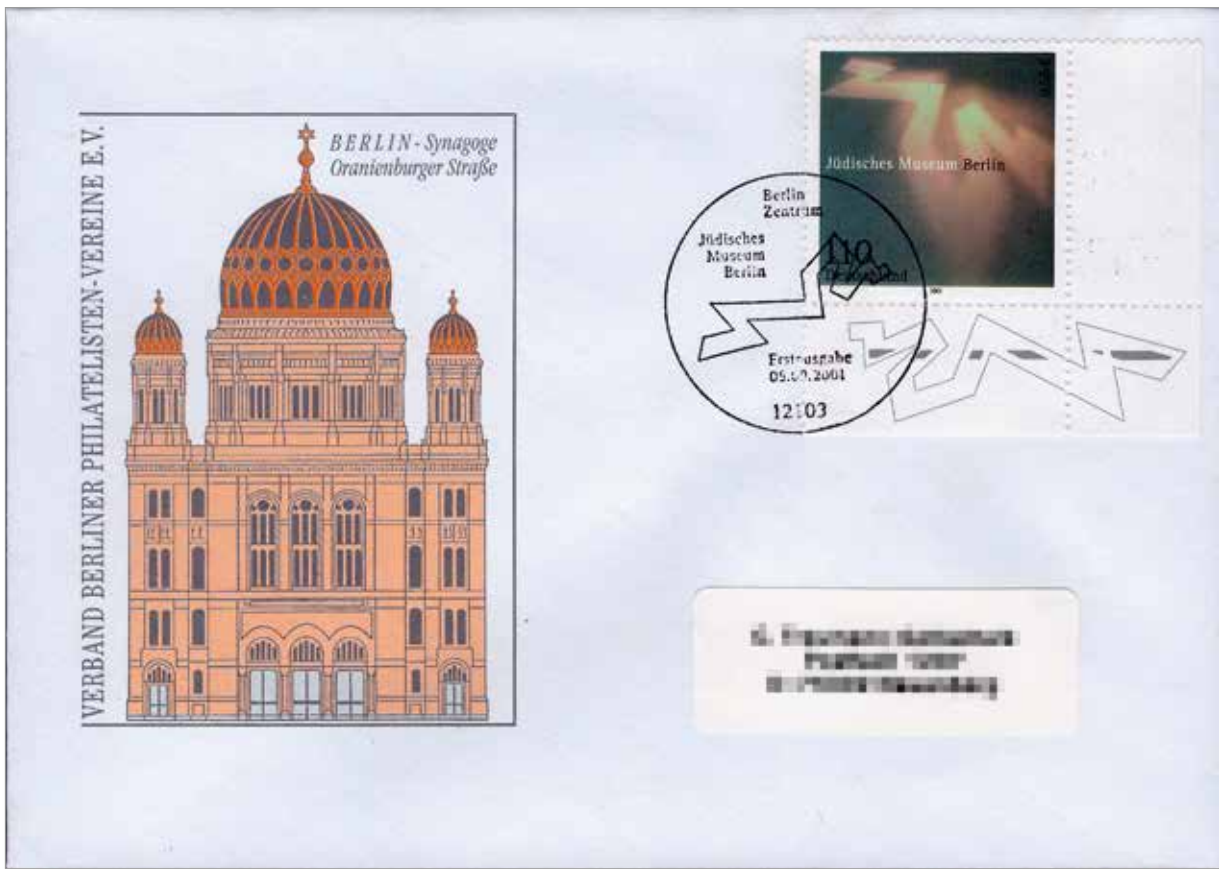


Die Neue Synagoge an der Oranienburger Straße in der Spandauer Vorstadt im Ortsteil Mitte (Bezirk Mitte) von Berlin ist ein Gebäude von herausragender Bedeutung für die Geschichte der Juden in Berlin und ein wichtiges Baudenkmal. Sie wurde 1866 eingeweiht. In der Pogromnacht 1938 bewahrte sie ein Polizeibeamter vor der Zerstörung, ein Bombenangriff 1943 verursachte jedoch schwere Schäden. Ein Teil blieb nach dem Krieg als Mahnmal gegen den Faschismus erhalten und steht heute unter Denkmalschutz. Die Synagoge wurde nach Restaurierungen 1995 wiedereröffnet, jedoch nicht wieder eingeweiht.



150. Jahrestag Einweihung der **NEUEN SYNAGOGE** in der Oranienburger Straße

Die Neue Synagoge in Berlin wurde kurz vor dem jüdischen Neujahrsfest 1866 (5. Sept. /25. Elul 5626) eingeweiht und war mit 3.200 Sitzplätzen eine der größten Synagogen der damaligen Zeit. In der Pogromnacht des Jahres 1938 wurde das Gebäude beschädigt und beschlagnahmt. Nach Zerstörung 1943 und Teilabbriss nach dem II. Weltkrieg wurde 1995 die Neue Synagoge als Centrum Judaicum eingeweiht, wo heute auch Ausstellungsbereiche und ein Gebetsraum untergebracht sind.



Zum Jüdischen Zentrum München zählen die im November 2006 geweihte Hauptsynagoge Ohel Ja'akov, ein Kultur- und Gemeindehaus mit Versammlungsräumen, Grundschule und Gymnasium, Kindergarten, Jugendzentrum und Restaurant sowie das Jüdische Museum, das im März 2007 eröffnet wurde.



Eröffnung des Jüdischen Museums, Berlin

Das Jüdische Museum Berlin ist das größte jüdische Museum Europas. Es gibt den Besuchern einen Überblick über 1700 Jahre deutsch-jüdischer Geschichte, darunter Höhe- und Tiefpunkte der Beziehungen zwischen Juden und Nichtjuden in Deutschland. Zum Museum gehören außerdem ein Archiv, eine Bibliothek und die W. Michael Blumenthal Akademie. Diese Einrichtungen dienen dazu, jüdische Kultur und jüdisch-deutsche Geschichte zu vermitteln.

Eröffnung des Jüdischen Zentrums, München



Judaica

Jüdische Gemeinde in Berlin



Am 10. November 1958, ein Jahr nach der Grundsteinlegung und 20 Jahre nach Schändung der alten Synagoge wurde das Richtfest für das neue jüdische Gemeindehaus gefeiert.

Am 27. September 1959 übergab Willy Brandt den Neubau feierlich an die Jüdische Gemeinde, indem er im Großen Saal symbolisch den Schlüssel an Heinz Galinski überreichte. Brandt sagte: „In der Fasanenstraße, auf dem Platz, an dem einst eine der großen Synagogen von Berlin stand, soll dieses Gemeindehaus zeugen dafür, dass unsere jüdischen Mitbürger in Berlin ein vollwertiger Teil unseres städtischen Gemeinwesens sind. Zugleich soll es ein Mahnmal sein für kommende Generationen, was hier an Verbrechen geschah.“



Judaica

Jüdische Gemeinde in Erfurt



Im Keller der Alten Synagoge Erfurt wird der sogenannte Erfurter Schatz ausgestellt, der höchstwahrscheinlich während des Pogroms von 1349 vergraben wurde. Er wurde 1998 kurz vor dem Abschluss archäologischer Untersuchungen auf dem Grundstück Michaelisstraße 43 unweit der Alten Synagoge unter der Mauer eines Kellerzugangs entdeckt. Der Schatz hat ein Gesamtgewicht von fast 30 Kilogramm. Mit etwa 24 Kilogramm machen 3.141 Silbermünzen sowie 14 silberne Barren verschiedener Größen und Gewichte quantitativ den größten Anteil aus.





Der Treueschwur an der Unterseite des Rings inspirierte den Gestalter des Bonner Ersttagsbriefes.



Hochzeitsring in der 2. *Nürnberger Haggada* (um 1470).

© David Sofer Collection London, mit freundlicher Genehmigung des Bezelel Narkiss Index für Jüdische Kunst, Zentrum für Jüdische Kunst, Hebräische Universität Jerusalem.

Zwischen 2001 und 2010 verkaufte die Deutsche Post zu jeder Gedenkausgabe spezielle „*Atelier Edition*“-Albenblätter an Sammler.

Sie enthielten ein Muster des Ersttagsstempels, philatelistische Details, Muster der abgelehnten Druckvorlagen, eine Faksimile-Unterschrift des Designers und einen ausführlichen Bericht über die Thematik des auf der Briefmarke abgebildeten Motivs.



Die Inschrift *Mazel Tov*, die der Designer des Berliner FDC übernahm.

© B. Stefan, Thüringer Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie

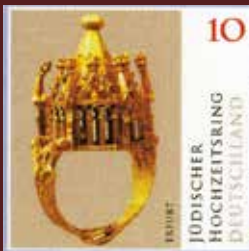
Eingereichte Konkurrententwürfe:



Professor Ernst and Lori Jünger



Elisabeth Hau



Antonia Grashberger



Andreas Ahrens



Professor Heribert Birnbach



2021



1700
321-2021

JAHRE
JÜDISCHES LEBEN
IN DEUTSCHLAND

Chai –
Auf das Leben!

JUBILÄUMSBRIEF



Deutsche Post 



Judaica

Jüdische Gemeinden in den Niederlanden



Die Portugiesische Synagoge Amsterdams wurde im 17. Jahrhundert, dem „goldenen Jahrhundert“ der Niederlande, gebaut. Bauherrin war die Amsterdamer Gemeinde der Juden portugiesischer und spanischer Abstammung (Sephardim). Die Architektur der Portugiesischen Synagoge Amsterdams war Vorbild für andere sephardische Synagogen. Von 1953 bis 1957 wurde die Synagoge restauriert.

Im Gebäudekomplex der Synagoge befindet sich die älteste noch aktive jüdische Bibliothek, die Bibliothek Ets Haim. Eine hölzerne Bundeslade und beeindruckende Leuchter gehören zum viel beachteten Inventar.

Nach dem Zweiten Weltkrieg und dem Holocaust zählt die Gemeinde nicht mehr als 700 Mitglieder. Das Gebäude blieb während der deutschen Besatzungszeit unzerstört.



Die Synagoge in Winterswijk, einer Gemeinde in der niederländischen Provinz Gelderland, wurde 1889 errichtet. In den 1930er Jahren siedelten sich viele emigrierte Juden aus Deutschland in Winterswijk an. Die jüdischen Bürger von Winterswijk wurden während des Zweiten Weltkriegs von den deutschen Besatzern verfolgt und viele wurden in den Konzentrationslagern ermordet. Die Besatzer verwüsteten das Innere der Synagoge und missbrauchten sie als Turnhalle.

Die Synagoge wurde nach der Wiederbegründung der jüdischen Gemeinde im Jahr 1951 neu eingeweiht und letztmals von 1982 bis 1984 renoviert.



Judaica

Jüdische Gemeinden in Frankreich und Luxemburg



1867 wurde mit dem Bau der **Synagoge an der Rue de la Victoire** begonnen, die mit Unterbrechung durch den Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71 erst 1876 fertiggestellt wurde. Die Einweihung der Synagoge erfolgte bereits 1874.



50 Jahre diplomatische Beziehungen Frankreich – Israel



Die **Alliance Israélite Universelle** ist eine in mehreren Ländern etablierte internationale kulturelle jüdische Organisation. Sie wurde 1860 in Frankreich gegründet. Sie unterstützt Juden in der ganzen Welt und bekämpft Antisemitismus.



Die 1894 errichtete **Synagoge in Luxemburg**, die 1943 von den deutschen Besatzern zerstört wurde.

Im Jahr 1953 wurde die neue Synagoge eingeweiht.



Judaica

Jüdische Gemeinden in Belgien



Die Jüdische Religion ist eine seit der Gründung Belgiens 1832 vom Staat anerkannte Religionsgemeinschaft. Das repräsentative Organ der Jüdischen Religion ist die „**Jüdische Gemeinschaft in Belgien**“.

Museen:
Jüdisches Museum Brüssel



Die Große Synagoge von Europa, früher bekannt als die **Große Synagoge von Brüssel**, ist die wichtigste Synagoge in Brüssel. Das Gebäude wurde von 1875-78 im romanisch-byzantinischen Stil erbaut. Die Synagoge überlebte den Holocaust, durch den 25.000 belgische Juden starben.



Jüdische Gemeinden in Lettland, Litauen, Dänemark und Österreich

Sakrale Gebäude in Lettland: Synagoge in Riga



Die Geschichte der Juden in Lettland begann im 16. Jahrhundert mit der Ansiedlung von Juden in Kurland und Lettgallen. Trotz politischer Benachteiligungen entwickelte sich eine eigenständige jüdische Kultur. Während des Zweiten Weltkriegs wurden fast alle der etwa 75.000 in den Machtbereich des national-sozialistischen Deutschlands geratenen lettischen Juden ermordet.

Große Synagoge von Vilnius



Die ersten Juden waren wahrscheinlich von Südosten ins Gebiet des späteren Großfürstentums Litauen eingewandert. In bedeutend größerer Zahl wanderten aschkenasische Juden ab Ende des 11. Jahrhunderts infolge der Judenverfolgungen während der Zeit der Kreuzzüge und der großen Pest sowie zahlreicher lokaler Massaker und Vertreibungen aus deutschsprachigen Gebieten ostwärts in die baltischen Länder ein. Über 200.000 Juden wurden im Holocaust hauptsächlich durch Angehörige der deutschen Einsatzgruppen und ihrer Helfer ermordet, wobei sich zahlreiche Litauer an Pogromen und an der Ermordung der jüdischen Bevölkerung beteiligten.

300 Jahre Jüdische Gemeinde



Seit dem 17. Jahrhundert siedeln Juden in Dänemark, indem ihnen Schutz versprochen wurde, das Recht, private Gottesdienste abzuhalten und einen eigenen Friedhof zu unterhalten. Durch die Rettung der dänischen Juden im Oktober 1943 wurden 7.220 von damals 7.800 dänischen Juden sowie 686 nichtjüdische Ehepartner auf dem Seeweg ins benachbarte neutrale Schweden übergesetzt. Die Aktion ist in der Geschichte der im Zweiten Weltkrieg nationalsozialistisch besetzten Gebiete in Europa ein einmaliges Beispiel.

150 Jahre Wiener Stadttempel

Die Grundsteinlegung für den im klassizistischen Stil geplanten Bau fand am 12. Dezember 1825 statt. Die feierliche Eröffnung folgte am 9. April 1826. Entsprechend den damals geltenden Vorschriften mussten nichtkatholische Gotteshäuser, sogenannte Toleranzbethäuser, „verborgen“ werden und durften nicht unmittelbar von der Straße aus sichtbar sein. Die Synagoge selbst befindet sich daher hinter einem fünfgeschossigen Mietshaus mit einer klassizistischen Fassade. Während in der Pogromnacht des 9./10. November 1938 alle anderen der über 130 Wiener Synagogen und Bethäuser in Brand gesteckt wurden, entging die Wiener Hauptsynagoge durch ihre enge



Verbauung im Wohngebiet als einzige der Vernichtung. Der Innenraum wurde aber entweiht, verwüstet und als Sammellager für die Wiener Juden missbraucht, die dann deportiert und anschließend im Holocaust ermordet wurden.



Jüdische Gemeinden in Österreich · Jewish communities in Austria

750 Jahre Judenburg 750 years of Judenburg



Die erste urkundliche Erwähnung dieser Burg stammt aus dem Jahr 1074 – jüdische Händler spielten zu dieser Zeit eine wichtige Rolle im transalpinen Handel und gründeten Handelsposten in der Region. Seit dem Ende des 13. Jahrhunderts ist urkundlich erwähnt, dass Juden in erster Linie als Geldverleiher in Judenburg tätig waren. Nach mehreren Pogromen im 14. und 15. Jahrhundert wurden 1496 auf Anweisung von Maximilian I. alle steirischen Juden des Landes verwiesen.



Steirische Landesausstellung 1989 in Judenburg



Judaica

Jüdische Gemeinden in Italien

500. Jahrestag der Ausgabe der ersten gedruckten hebräischen Bibel



Soncino ist ein historischer Ort, der noch vollständig von einer Stadtmauer aus dem 15. Jahrhundert umgeben ist. Hier befindet sich die Casa degli Stampatori, in der 1488 die erste vollständige hebräische Bibel mit vokalisiertem Text gedruckt wurde. Im Druckereimuseum werden die Räume der jüdischen Druckerei der Familie Soncino gezeigt.



100 Jahre Große Synagoge von Rom



Nach der Einigung Italiens und der Eroberung Roms 1870 wurde das alte römische Ghetto aufgehoben und weitgehend abgerissen, darunter auch das Gebäude, in dem sich die fünf alten Scole (Synagogen) befanden. An ihrer Stelle wurde die neue Synagoge in beachtlichen Dimensionen und im Stadtbild gut sichtbar errichtet. Sie war ein „Symbol für die vom Ghetto befreite, emanzipierte und selbstbewusste römisch-jüdische Gemeinde“. Der Entwurf stammt von den Architekten Vincenzo Costa und Osvaldo Armanni.

Judaica

Jüdische Gemeinden in Italien



Die Mole Antonelliana (ital. mole: „sehr großes Bauwerk“) ist ein Wahrzeichen der italienischen Stadt Turin. Der pavillonartige Bau entstand in den Jahren 1863 bis 1889 nach Plänen des Turiner Architekten Alessandro Antonelli (1798–1888).



Er war im Auftrag der jüdischen Gemeinde als Synagoge begonnen worden und ursprünglich mit 280.000 Lire veranschlagt. Der übersteigerte Ehrgeiz des Architekten, ein einzigartiges, meisterhaftes Bauwerk zu errichten, ließ die Kosten derart explodieren, dass 1876 schon 692.000 Lire ausgegeben waren. Die jüdische Gemeinde konnte schließlich kein Geld mehr aufbringen und das Objekt wurde von der Stadt übernommen, die 1895 ein Museum des Risorgimento darin einrichtete.

150 Jahre Verleihung der Bürgerrechte an die Juden in Italien



Die italienische Nationalbewegung verhilft der Freiheitsbewegung erfolgreich zum Durchbruch: In der sich seit dem 4. März 1848 in Italien von Sizilien ausbreitenden Verfassung des *statuto albertino* ist die vom Glauben unabhängige Rechtsgleichheit aller Bürger manifestiert, ein königliches Edikt vom 29. März sagt schließlich allen Juden volle bürgerliche Rechte zu, ein Gesetz vom 19. Juni erklärt die konfessionelle Ausrichtung als unerheblich für den Zugang zu Beruf und Militär.

Grabmal des jüdischen
Astronomen David
Gans († 1613)



Fassade der Synagoge
Alt-Neu-Schul in Prag,
erbaut im Jahre 1268



Buchdrucker-Wappen (1530) der
Gersoniden (gründeten 1512 zu
Prag die erste hebräische Druckerei
Mitteleuropas)



Teil eines Thoravorhangs
aus der früheren Spanischen
Synagoge (1593)

Krug von Mikulov (1801;
wurde von der Nikolsburger
Beerdigungsbruderschaft zur
Leichenwaschung verwendet)

Judaica

Jüdische Gemeinden in der Tschechischen Republik

Jüdisches Kulturgut in der Tschechoslowakei

Gedenktafel
in der Pinkas-
Synagoge zu
Prag für die
jüdischen Opfer
von 1939-1945



Briefmarken- Weltausstellung Praga 2018

Spanische Synagoge im maurischen Stil, die in der Mitte des 19. Jahrhunderts erbaut wurde. Heute finden hier Konzerte und jüdische Feste statt. Die Altneusynagoge stammt aus dem 13. Jahrhundert und ist die einzige in Prag, in der heute noch Gottesdienste stattfinden. In der Maisel-Synagoge werden aktuell Museumsgegenstände aus der jüdischen Geschichte Böhmens vorgestellt. Die Jubiläums- oder Jerusalem-Synagoge vom Anfang des 20. Jahrhunderts ist für Touristen geöffnet und wird für Ausstellungen und Konzerte genutzt.



Judaica

Jüdische Gemeinden in Spanien



Frühere Synagoge,
heutige Kirche Sta. María la
Blanca, Toledo; Säulengang
im Mudéjar-Stil, 12. Jh.

Die Geschichte der Juden in Spanien reicht mehr als 2000 Jahre bis in die Zeit des Römischen Reichs zurück. Im Mittelalter entfaltete sich unter islamischer und später christlicher Herrschaft auf der Iberischen Halbinsel ein blühendes jüdisches Leben, sowohl in kultureller als auch in wirtschaftlicher Hinsicht. Diese Blütezeit wurde im Jahr 1492 durch das Ausweisungsedikt (Alhambra-Edikt) der katholischen Könige Isabella von Kastilien und Ferdinand

von Aragonien beendet. Die Juden wurden entweder zur Konversion zum Christentum oder zur Emigration aus Spanien gezwungen. Über Jahrhunderte war danach in Spanien bis in die Neuzeit hinein kein offenes jüdisches Leben mehr möglich. Die aus Spanien vertriebenen Juden ließen sich im übrigen Mittelmeerraum nieder und behielten dabei zum Teil noch ihre aus Spanien mitgebrachte Kultur und Sprache, das Judenspanisch (Spaniolisch, Ladino) bei.

700 Jahre Stadt Bilbao



Das Guggenheim-Museum Bilbao ist ein Kunstmuseum für Moderne Kunst in Bilbao im spanischen Baskenland. Es hat eine Ausstellungsfläche von 11.000 m² und zeigt sowohl eine Dauerausstellung als auch externe Wanderausstellungen. Das Museum ist eines von drei Guggenheim-Museen der US-amerikanischen Stiftung Solomon R. Guggenheim Foundation.

Judaica

Jüdische Gemeinden in Spanien

Kulturerbe der sephardischen Juden



Innenraum der Synagoge in Córdoba.



Synagoge in Córdoba (im Vordergrund).



Frauengalerie der Synagoge, Córdoba

Porta Nova, Ribadavia

Straße im Stadtteil Call, Gerona

Gebäude (15. Jh.) in Cáceres

Gebäude in Hervás (Cáceres)

Benjamin de Tuleda (um 1130–1173), Entdecker; Denkmal in Tudela (Navarra)

Frühere Synagoge, heutige Kirche Corpus Christi, Segovia

Frühere Synagoge, heutige Kirche Sta. María la Blanca, Toledo



Judaica

Jüdische Gemeinden in Portugal



Nachdem die katholischen Könige Isabella von Kastilien und Ferdinand II. von Aragon mit dem Alhambra-Edikt 1492 die Juden vertrieben hatten, während bis dahin in Portugal die jüdischen Gemeinden vergleichsweise unbehelligt lebten, kamen über 50.000 Juden über die Grenze nach Portugal, gegen Zahlung beträchtlicher Geldsummen an die portugiesische Krone. König João II. ließ sie jedoch nur für acht Monate ins Land. Viele Juden verließen Portugal danach wieder, andere wurden eingesperrt, und nur 600 der Reichsten und Mächtigsten erhielten eine Aufenthaltserlaubnis.

Jüdische Baumeister (Buchmalerei)

Die Änderung des Staatsangehörigkeitsgesetzes im Jahr 2015 ermöglicht es Nachfahren von Sefarden, in einem vereinfachten Verfahren den portugiesischen Pass zu erhalten. Der Erfolg des geänderten Gesetzes ist atemberaubend. Seit 2016 haben laut dem dafür zuständigen Institut für Register- und Notariatswesen 12.610 Nachfahren von Sefarden den Antrag gestellt und davon bisher 2160 die portugiesische Staatsangehörigkeit auch erhalten.



Synagoge in Tomar



Rua Nova, Lamego



Jüdischer Wohnbereich,
Castelo de Vide

Judaica

Jüdische Gemeinden in Portugal

Jüdisches Kulturerbe in Portugal 100 Jahre Shaare-Tikva-Synagoge, Lissabon



Buchmalerei aus der Mischna-Thora von Moses Maimonides



Menora aus der Cervera-Bibel



Davidstern aus der Cervera-Bibel



Steingravur mit Menor

Die jüdische Gemeinde erlitt 1497 einen schweren Schlag, als ein Edikt von König Manuel I. den Juden befahl, entweder zum Christentum zu konvertieren oder das Land zu verlassen. Die Situation für das Judentum in Portugal änderte sich erst wieder zu Beginn des 19. Jahrhunderts, als die portugiesische Inquisition abgeschafft wurde und Sephardi-Juden aus Marokko und Gibraltar, hauptsächlich Kaufleute, nach Lissabon und in andere Teile Portugals auswanderten. Shaare Tikva war 1904 die erste Synagoge, die seit dem späten 15. Jahrhundert in Portugal gebaut wurde. 1949 wurde die Synagoge nach einer Reparatur wiedereröffnet.

Titel der Abravenel-Bibel



Prophet; Figur im Christuskloster, Tomar



Judaica

Jüdische Gemeinden in Portugal und Ungarn

300 Jahre Biblioteca Joanina der Universität Coimbra

Hebräische Bibel
von Abravanel (15. Jh.),
Seite aus der
„Atlantischen“ Bibel (12. Jh.)



**Synagoge der
Landesrabbinerschule, Budapest
(erbaut 1877)**

Als einzige Ausbildungsstätte für Rabbiner östlich des Eisernen Vorhangs kam Budapest in der kommunistischen Zeit eine besondere Aufgabe zu. Denn aus ganz Osteuropa, sogar aus Israel, kamen Studenten hierher, um eine Ausbildung zum Rabbiner oder Kantor zu machen. Sie wohnten, zum Teil mit Familie, in den kleinen spartanisch eingerichteten Internatszimmern.

Neue Synagoge, Szeged

Die Neue Synagoge in der ungarischen Stadt Szeged ist nach der Großen Synagoge in Budapest die zweitgrößte Synagoge Ungarns und die viertgrößte aktive Synagoge der Welt. Der Entwurf der Neuen Synagoge geht auf den jüdischen Architekten Lipót Baumhorn zurück. Das Bauwerk wurde von 1900 bis 1903 errichtet. 1340 Gläubige finden hier Platz.



Judaica

Jüdische Gemeinden in Ungarn

Die im 19. Jahrhundert errichtete **Große Synagoge von Győr** ist eine ehemalige jüdische Synagoge und dient heute als Konferenz- und Kulturzentrum.



Synagoge von Pécs

Der prachtvolle Innenraum befindet sich noch im Originalzustand. Unter mächtigen Marmorsäulen befindet sich der Thora-Tisch und das Buch der Tränen, welches die Namen von 3022 Juden enthält, die während Zweiten Weltkrieges hauptsächlich ins Konzentrationslager Auschwitz deportiert und ermordet wurden.

Synagoge von Nagykoros

Die heutige Synagoge 1925 eingeweiht. Ihr Vorläuferbau wurde bereits 1817 erbaut, bei einem Erdbeben 1911 aber so schwer beschädigt, dass man sich zum Abriss und Bau einer neuen Synagoge entschloss. Diese wurde während des Holocausts zerstört. In den 90er Jahren wurden die Innenräume restauriert.



Synagoge von Szolnok

Die Synagoge wurde 1898 fertiggestellt. Über dem zentralen Grundriss befindet sich eine Kuppel, die mit ihren Ornamenten direkt vom Stil des Budapester Museums für Angewandte Kunst abstammt. Die vier Fassaden hingegen enthalten Elemente der italienischen Gotik.

Synagoge von Miskolc

Die Synagoge wurde 1856 bis 1863 errichtet, sie ist heute ein geschütztes Kulturdenkmal. Die renovierte Synagoge wird bis heute von der jüdischen Gemeinde für Gottesdienste genutzt.



Synagoge von Mád

Die Synagoge in wurde 1795 gebaut und ist damit eine der ältesten Synagogen des Landes. Ab 2000 wurde eine vollständige Renovierung durchgeführt, die 2004 abgeschlossen war. Sie dient heute kulturellen Zwecken.

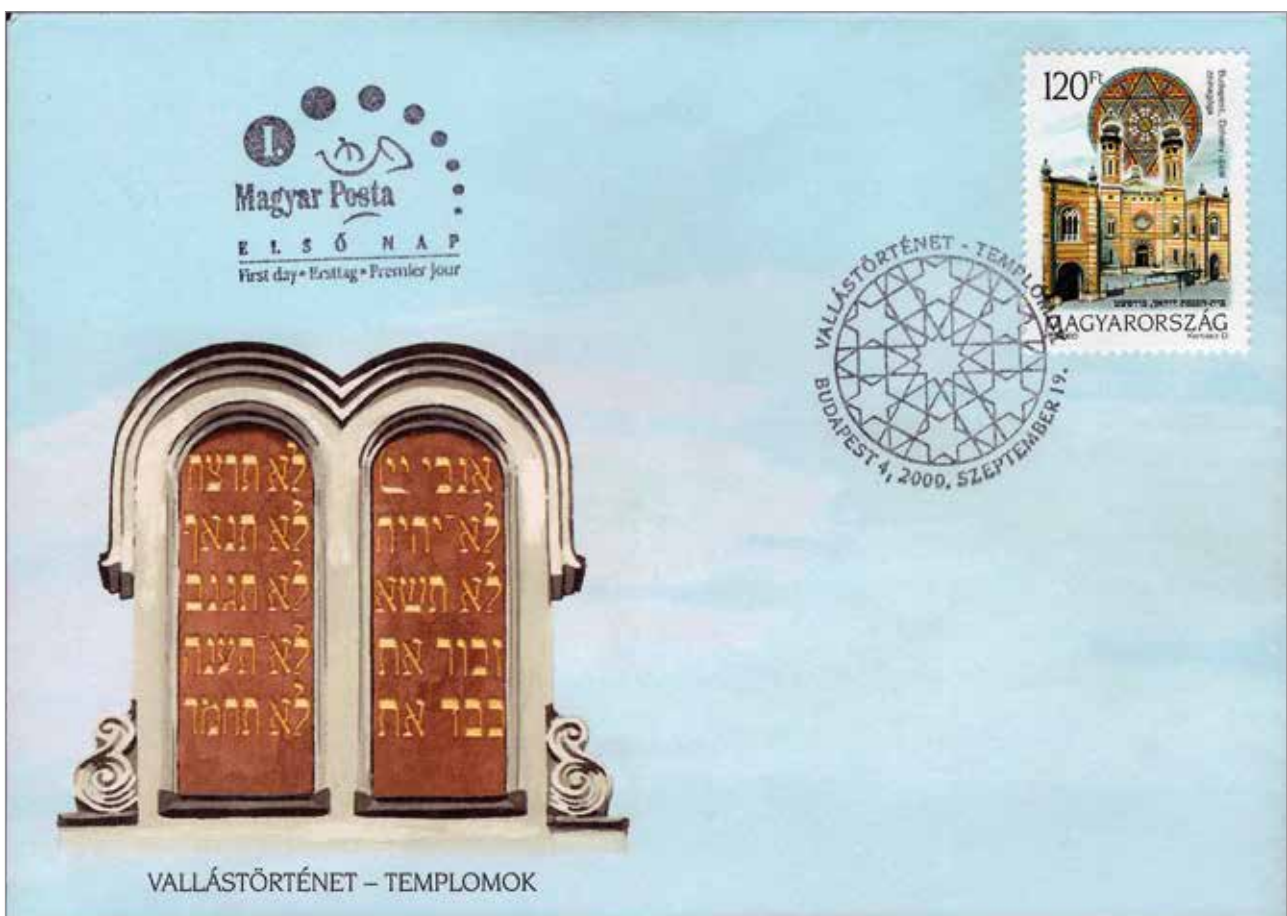
Judaica

Jüdische Gemeinden in Ungarn



Große Synagoge in Budapest

Juden sind im nachmaligen Budapest für Buda seit dem 11., für Pest seit dem 15. Jahrhundert belegt. In Pest durften sich Juden erst wieder im späten 18. Jahrhundert niederlassen. Im 19. Jahrhundert verzeichnete die zu Wohlstand gelangte jüdische Gemeinde in Pest ein starkes Wachstum, so dass die bestehenden Synagogen nicht mehr genügten. Anfänglich konnte sich die Gemeinde nicht einigen, wie orthodox die neue Synagoge sein sollte, 1853 wurde jedoch ein Kompromiss erreicht und ein Wettbewerb ausgeschrieben, den der Wiener Architekt Ludwig Förster mit einem Entwurf im maurischen Stil gewann. Die Bauarbeiten begannen im Sommer 1854, am 6. September 1859 wurde die Synagoge eingeweiht.



VALLÁSTÖRTÉNET – TEMPLOMOK

Judaica

Jüdische Gemeinden in Ungarn

Thorakrone aus Buda mit Granatäpfeln



Pokal aus Moskau mit Moses und Gesetztafeln



Zum Gebäudekomplex der Großen Synagoge in Budapest gehört auch das Jüdische Museum (Zsidó Múzeum), errichtet an der Stelle des Elternhauses von Theodor Herzl, dem Begründer des modernen politischen Zionismus. Das neue Gebäude wurde zu diesem Zweck 1930–1931 errichtet und birgt Stücke der Pester Chewra Kadischa und erinnert nun auch an den Holocaust. An der Seitenwand der Synagoge steht ein Denkmal für den schwedischen Diplomaten Raoul Wallenberg, der im Zweiten Weltkrieg viele ungarische Juden gerettet hatte.

Wiedereröffnung des Jüdischen Museums, Budapest: Jüdisches Kunsthandwerk des 19. Jahrhunderts



Thoraschild aus Wien mit Moses, Aaron und Gesetztafeln



Illés-Pokal (Elias-Kelch) aus Warschau



Esroghalter (1803) aus Augsburg

Kerzenständer aus Warschau (1822)



Sammelbüchse (1822) aus Pest mit den Kundschaftern Josua und Kaleb



Judaica

Jüdische Gemeinden in Polen



Das kreative Kazimierz ist Krakaus historisches jüdisches Viertel. Heute gibt es hier eine Mischung aus unabhängigen Galerien, ausgefallenen Geschäften, Vintage-Modeläden und Bars, die von trendigen Cocktaillounges bis zu Kneipen im Shabby-Chic-Stil reichen. Zu den vielen Synagogen in der Szeroka-Straße zählt die Alte Synagoge aus dem 16. Jahrhundert. Auf dem nahe gelegenen Remuh-Friedhof wurde eine Wand aus Grabsteinen erbaut, die im 2. Weltkrieg zerstört wurden. Das Galicia Jewish Museum ist der örtlichen jüdischen Kultur gewidmet.



Zu den bekanntesten Fotografen Polens zählt Ignacy Krieger, dessen Fotos das Krakau von einst dokumentieren. Darüber hinaus fotografierte er Krakauer Gebäude, die nicht mehr erhalten sind und heute eine wertvolle Wissensquelle darstellen.

Judaica



Belgrad

Subotica

Novi Sad

Synagogen in Serbien

In Serbien leben derzeit noch knapp 2.500 Juden, 2.000 in Belgrad und einige hundert jeweils in Subotica und Novi Sad. Das Jüdische Museum Belgrad ist wegen seiner ständig wechselnden Ausstellungen zur jüdischen Geschichte der Stadt bekannt und gut besucht. In Zemun, einem Außenbezirk von Belgrad, kann man das Grab der Großeltern von Theodor Herzl besuchen.

Jüdische Gemeinden in Serbien und Bosnien-Herzegowina

100 Jahre aschkenasische Synagoge, Sarajevo



450 Jahre Jüdische Gemeinde von Sarajevo



Zwar hat die jüdische Gemeinde in Sarajevo heute nur noch 500 Mitglieder, doch verstärkt sich die Tendenz vieler junger Juden zur Rückkehr, was Grund zur Hoffnung macht.

Der sephardische Friedhof von Sarajevo ist eine der wichtigsten jüdischen Grabstätten Europas, nicht zuletzt wegen der besonderen Form der Grabsteine und ihrer sehr alten Ladino-inschriften. Die bekannte „Sarajevo Haggadah“ wird in der Synagoge der Stadt aufbewahrt.

Judaica

Jüdische Gemeinden in Bulgarien und Rumänien



Innenraum der Synagoge in Sofia.

500 Jahre jüdische Siedlungen in Bulgarien



Die Rettung der bulgarischen Juden im März 1943 während der Zeit des Nationalsozialismus wurde durch den Einsatz der bulgarischen Politiker und Intellektuellen, des bulgarischen Königs Boris III. und der bulgarisch-orthodoxen Kirche möglich.

Die Geschichte der Juden in Rumänien beginnt nach archäologischen Funden zur Zeit des Römischen Reiches. Schriftliche Überlieferungen gibt es seit dem frühen Mittelalter.

Erst nach dem Ende des Ersten Weltkriegs besserte sich die rechtliche Stellung der Juden; sie konnten mit einigen Einschränkungen am gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Leben teilnehmen. Mit dem Regierungswechsel im Jahr 1937 wurde der Antisemitismus offen zur Staatspolitik erklärt.

Im Zweiten Weltkrieg wurden unter dem rumänischen Diktator Ion Antonescu in Zusammenarbeit mit dem NS-Regime rund 350.000 Juden getötet. Die systematischen Judenverfolgungen gingen ab Sommer 1942 allmählich zurück und endeten mit dem Sturz Antonescus am 23. August 1944. In der Nachkriegszeit und während der Herrschaft der Kommunistischen Partei wanderten die meisten Juden nach Israel und in die USA aus. In den 1990er Jahren begann zögernd eine kontroverse öffentliche Aufarbeitung der rumänischen Beteiligung am Holocaust.



130 Jahre Synagoge in Radauti



Judaica

Jüdische Gemeinden in Rumänien



Mose, legendärer Führer der Israeliten;
Statue von Michelangelo in der Kirche
San Pietro in Vincoli, Rom

Die zehn Gebote



Gesetzestafel an der Fassade der
Joschua-Towa-Synagoge, Bukarest



Thoraschrein in der Großen Synagoge,
Bukarest

Das heute griechisch-orthodoxe
Katharinenkloster im Sinai in Ägypten
wurde zwischen 548 und 565
gegründet und ist eines der ältesten
immer noch bewohnten Klöster des
Christentums. Es liegt am Fuße des
Berges Sinai (Mosesberg). Dort befand
sich nach der Überlieferung der
brennende Dornbusch, in dem sich
Gott Mose offenbarte.



Judaica

Jüdische Gemeinden in der Ukraine

Ethnische Minderheiten – Die Juden

Die Abbildungen zeigen Szenen aus der nur kurzen, glücklichen Periode der jüdischen Gemeinden in der Ukraine. Seit der hellenistischen Zeit siedelten sich Juden in der Ukraine an. Unter polnischer Herrschaft galten im Mittelalter Glaubens- und Handelsfreiheit für Juden. Im 17. Jahrhundert war es damit vorbei, zehntausende Juden kamen bei Kosakenaufständen um, auch im 18. Jahrhundert starben Juden und Polen durch Masser von aufständischen Kosaken gegen die polnische Feudalherrschaft.

Mitte des 19. Jahrhunderts, jetzt unter russischer Führung, waren Juden in vielen Städten die größte Bevölkerungsgruppe und es bildete sich in den „Schtetln“ eine hochentwickelte Kultur, doch nach Pogromen in Russland in den 1880er Jahren und nach 1905 wanderten viele Juden aus der Ukraine in den Westen aus. Mit der deutschen Besetzung im Zweiten Weltkrieg begannen die massenhaften Erschießungen von Juden, dabei kam der größte Teil der jüdischen Bevölkerung um. Aber auch während des Kalten Krieges und nach 1992 emigrierten noch viele Juden nach Israel, in die USA und Westeuropa. 2019 wurde mit Wolodymyr Selenskyj erstmals ein Jude zum Präsidenten der Ukraine gewählt.



Traditioneller Freilach-Tanz



Schofarbläser und Betende in der Synagoge

Orthodoxe Juden in traditionellen Gewändern vor der Synagoge



Der schon legendäre jüdische Schneider mit seiner Singer-Nähmaschine



Judaica

Jüdische Gemeinden in der Ukraine Synagogen



Die Osei-Chesed-Synagoge in Drohobytch in der Oblast Lwiw wurde 1909 errichtet und ist heute ein geschütztes Kulturdenkmal.



Die Choral-Synagoge in Drohobytch wurde 1865 eingeweiht, ab 2014 restauriert und ist das eindrucksvollste jüdische Bauwerk der Stadt.



Israelitischer Tempel Czernowitz, Ansicht bis 1941. Das heutige Filmtheater hat wenig Ähnlichkeit mit der alten Synagoge.



Symbolische Synagoge in Babyn Jar



Die Große Maharscha-Synagoge in Ostroh wurde in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts erbaut.

Die Alte Synagoge in Tarnopol wurde 1623 erbaut und im 2. Weltkrieg zerstört. Ein Denkmal erinnert an 18.000 ermordete Juden.



Die Choral-Synagoge in Charkiw wurde 1913 eingeweiht und 2000 restauriert. Sie ist die größte Synagoge in der Ukraine.



Judaica

Jüdische Gemeinden in der Ukraine Synagogen



Die Alte oder Große Synagoge in Sokal steht in einem Park im Stadtzentrum und ist in einem sehr schlechten Zustand.



Die Synagoge in Scharhorod wurde 1589 errichtet und ist damit eine der ältesten Synagogen in der Ukraine.



Die Synagoge in Kamjanez-Podliskyj wurde vermutlich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erbaut.



Die Große Synagoge in Horodnyzja (1913) ist heute Rathaus und Verwaltungsgebäude.



Die Große Synagoge in Radomyshl wurde 1887 erbaut. Bei einem Stadtbrand wurde sie 1926 beschädigt und danach abgerissen.



Die Synagoge Stanislawów (heute Iwano-Frankiwsk) wurde Ende des 19. Jh. errichtet. Nur ein kleiner Raum wird heute genutzt.



Die Baptisten nutzen heute die ehemalige Synagoge in Dolyna als Kirche.

Judaica

Jüdische Gemeinden in der Ukraine Synagogen



Die Große Synagoge in Schepetiwwka wurde in der ersten Hälfte des 19. Jh. erbaut, wurde renoviert und ist in einem guten Zustand.



Die Tsori-Gilod-Synagoge in Lwiw ist die einzige von ehemals 50 Synagogen, die im 2. Weltkrieg nicht zerstört wurde.



Die Synagoge in Satsiiv wurde bereits 1514 errichtet und ist damit vermutlich die älteste Synagoge in der Ukraine.



Die Große Synagoge in Kowel wurde zwischen 1886 und 1907 erbaut.



Or-Sameach-Synagoge ist die Hauptsynagoge der ukrainischen Stadt Odessa, die 1860 eingeweiht wurde.



In Schidnyzia steht die einzige bekannte Holzsynagoge der Ukraine, die im 2. Weltkrieg nicht zerstört wurde.



Die Choral-Synagoge in Krywyj Rih wurde 1899 im Stil des Historismus errichtet.

Judaica

Jüdische Gemeinden in der Ukraine Synagogen



Die Choral-Synagoge in Berdyschiw aus dem Jahr 1860 ist heute profaniert und ein geschütztes Kulturdenkmal.



Die Beit Tefilah-Benjamin-Synagoge (1923) in Czernowitz ist eine von noch zwei aktiven Synagogen der Stadt.



Die hölzerne Synagoge in Yaryshiv wurde in der ersten Hälfte des 18. Jh. errichtet und im 2. Weltkrieg zerstört.



Die Große Synagoge in Wyschniwez wurde Mitte des 19. Jahrhunderts gebaut.



Die Synagoge in Chust wurde im 18. Jahrhundert errichtet und ist ein geschütztes Kulturdenkmal.



Die heute profanierte Synagoge in Wyschnyzja aus dem 19. Jahrhundert wird heute als Kulturhaus der Stadt genutzt.



Die Chassidische Synagoge in Lwiw war die erste chassidische Synagoge Lembergs.

Judaica

Jüdische Gemeinden in der Ukraine Synagogen



Der Israelitische Tempel Czernowitz wurde 1878 eingeweiht. Das heutige Filmtheater hat wenig Ähnlichkeit mit der alten Synagoge.



Die Halyczka-Synagoge in Kiew aus dem Jahr 1910 wurde bereits 1930 geschlossen und ist heute ein sozio-kulturelles Zentrum.



Die Große Synagoge in Czernowitz wurde Mitte des 19. Jahrhunderts im neoklassizistischen Stil erbaut.



Die ehemalige Synagoge in Hussjatyn wurde 1990 geschlossen und verfällt zur Zeit.



Die profanierte Synagoge in Kaniw wurde an der Stelle einer Holzsynagoge errichtet und ist ein geschütztes Kulturdenkmal.

Der Bau der Synagoge in Sadagora wurde 1881 vollendet. Durch Spendengelder konnte die Synagoge 2016 wieder eröffnet werden.



Synagoge Kenesa in Kiew wird seit den 1920er Jahren nicht mehr genutzt.



Judaica

Jüdische Gemeinden in der Ukraine Synagogen



Die Große oder Choral-Synagoge in Bila Zerkwa aus dem Jahr 1860 wird heute von einer Fachhochschule genutzt.



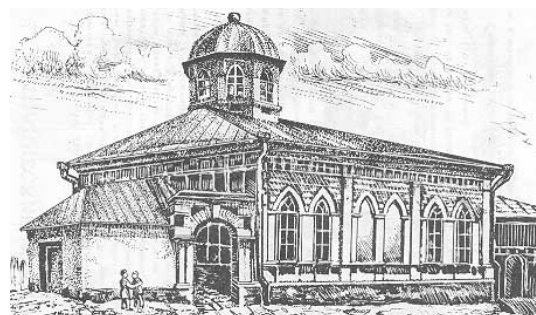
Die Goldene-Rosen-Synagoge in Dnipro wurde im 19. Jahrhundert errichtet und ab 1999 grundlegend restauriert.



Die profanierte Synagoge in Ushchhorod im Stil des Historismus ist ein geschütztes Kulturdenkmal.



Die Brodsky-Synagoge ist eine von drei Synagogen in Kiew, die noch benutzt werden.



Die Choral-Synagoge in Mariupol sollte wieder aufgebaut werden, was durch die Belagerung 2022 verhindert wurde. Zahlreiche Juden verließen die Stadt.



Judaica

Jüdische Autonome Oblast Birobidschan in Russland

Sowjetführer Joseph Stalin gab in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts den hiesigen Juden eine eigene neue Heimat: Die Jüdische Autonome Region an der chinesischen Grenze und in der Nähe von Chabarowsk war dennoch eine Fehlplanung. Sie besteht zwar bis heute, jüdisch jedoch ist aktuell gerade einmal ein Prozent der Bevölkerung. Die frühen 1900er Jahre waren für die Juden in der jungen Sowjetunion eine harte Zeit. Sie durften nur in

bestimmten Siedlungen leben und waren oft Pogromen ausgesetzt. Allein bei einer Attacke und politischen Unruhen 1905 wurden vor allem im Süden und Südwesten Russlands über 800 Menschen getötet. Unter den militärischen Wirren des Bürgerkrieges von 1918 bis 1921 kamen insgesamt etwa 200.000 Juden ums Leben.



Jüdische Polizei in Birobidschan um 1930.



Jüdische Autonome Oblast Birobidschan in Russland

1928 zogen die ersten jüdischen Familien dann an die Mündung des Amurs. Daraus entstand dann die heutige Hauptstadt der Jüdischen Autonomen Region. Hier gab es jüdische Zeitschriften, die jüdische Gedichte und Prosa publizierten. Immer öfter wurde die neue Heimat als „Sowjetisches Palästina“ bezeichnet – als lang ersehntes Heimatland für die Heimatlosen. Aber die Ansiedlung war schlecht organisiert. Und 1935

entschied sich dann Stalin ganz gegen eine wirkliche Autonomie für den Kleinstaat. Und die jüdischen Bewohner blieben wieder heimatlos zurück.

Außerdem sollten laut Stalin auch doch keine Juden aus dem Ausland hierher ziehen dürfen. Auch nicht, als in den 30er Jahren immer mehr jüdische Familien versuchten, vor dem in Deutschland erstarkenden Nationalsozialismus zu fliehen.



Denkmal von Sholem Aleichem.



Judaica

Jüdische Autonome Oblast Birobidschan in Russland



Bahnhof Birobidschan mit Menora.

1994: Aufdruck „Birobidschan Post“
(A als Davidstern); Markenzeichnung
mit Schachbrett überdruckt.



1933: Hebräer in Birobidschan



Judaica

Jüdische Autonome Oblast Birobidschan in Russland

Vor und auch noch nach dem Zweiten Weltkrieg wurden viele jüdische Vertreter der Region unter Stalin hingerichtet. Als nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges dann 1948 der Staat Israel gegründet wurde, zogen die meisten Juden natürlich lieber dort hin als in eine entlegene Gegend in Asien. Heute leben in Birobidschan rund 75.000 Menschen. Laut der Volkszählung von 2010 versteht sich davon gerade einmal ein Prozent als Juden. Das Projekt „Fernöstliches Palästina“ ist also – das ist heute klar – gescheitert.



Jüdisches Gemeindezentrum.



Früher wurden in der alten Holzsynagoge von Birobidschan Gottesdienste von älteren Frauen abgehalten, welche Jesus verehrten und sich an jüdische Gesetze hielten (Messianische Juden).

